

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 6 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 3 „ — „  
 Vierteljährig . . . 1 „ 50 „  
 Monatlich . . . — „ 50 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 4 „ 50 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus viertel-  
 jährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Laibacher

# Tagblatt.

Redaktion:

Bahnbofsgasse Nr. 152.

Expedition und Inserat-

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Dachbandung  
 von J. v. Kleinmann & J. Pamberger)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile 3 fr.  
 bei zweimaliger Einschaltung 4 1/2 fr.  
 dreimal 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer  
 Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 46.

Donnerstag, 8. Oktober. — Morgen: Dionysius.

1868.

## Konstitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich hiemit, die Herren Vereinsmitglieder

### zur fünften Versammlung,

welche Freitag den 9. Oktober, 7 Uhr Abends, im Saale der Schießstätte stattfindet, höflichst einzuladen.

#### Tagesordnung:

1. Mittheilung der Erledigungen, welche die vom konstitutionellen Vereine an den hohen Landtag in Betreff der Aenderungen der Landtagswahlordnung und des Gesetzes über die Gleichberechtigung der slovenischen Sprache in Schule und Amt gerichteten Petitionen gefunden haben; Berathung und eventuell Beschlussfassung hierüber.

2. Berathung über eine an das Haus der Abgeordneten des hohen Reichsrathes zu richtende Petition wegen Einführung direkter Reichsrathswahlen.

## Rückblick

### auf die heutige Landtags-Session.

I.

Man wird uns keiner Parteinahme zeihen, wenn wir zur Charakteristik der Wirksamkeit des krainischen Landtages auf die Worte zurückgreifen, mit denen der Führer der nationalen Majorität, Dr. Bleiweis, in der Schlussitzung die parlamentarische Thätigkeit seiner Gesinnungsgenossen kennzeichnete:

„Es sei mir vergönnt, also sprach er, im Momente des Scheidens im Namen der Landtagsmajorität das letzte Wort zu ergreifen. Nur kurze

Zeit, die Frist eines Monats war uns für unsere Berathungen gegönnt, und doch haben wir mannigfache, für unser Vaterland höchst wichtige Gegenstände entweder vollständig erledigt, oder doch so weit gebracht, daß sie in Kürze erledigt werden können. Zufrieden können wir von dem Landtagsjaale Abschied nehmen, denn unser Gewissen sagt uns, daß wir unsere Pflicht gethan haben.

Es ist wohl wahr, daß es zuweilen gewaltig rauchte, da jede Seite, sowohl die rechte als die linke, ihren Standpunkt vertheidigte, doch die Herren auf jener Seite mögen es wissen, daß wir, die Abgeordneten der slovenischen Nation aus den Landgemeinden, aus den Städten und Märkten, es als unsere unverrückbare Aufgabe ansahen, zu kämpfen für die Heiligthümer der Nation, für die Freiheit auf der Grundlage unserer Nationalität und des heil. Glaubens unserer Väter.

Konstatiren muß ich jedoch, daß damals, als es sich um Erleichterung der Steuerlasten handelte, die unser liebes Vaterland so sehr bedrückten, der Landtag eines Sinnes war.

Damit, daß wir alle Angelegenheiten in der heimischen — der slovenischen — Sprache verhandelten, wollten wir Euch nicht kränken. Mit dem heimischen Worte im Landtage haben wir nur Besitz ergriffen von den Rechten unserer Nation. Dies war die eine Ursache, warum wir stets slovenisch debattirten. Auch bezweckten wir damit, den thatächlichen Beweis zu liefern, daß die nationale Sprache geeignet sei, die parlamentarische Sprache zu sein, so gut wie die deutsche, und weiters noch dies, daß es keine bloße Träumerei sei, wenn wir verlangen, daß unsere Sprache in Amt und Schule eingeführt werde, denn wir haben thatächlich bewiesen, daß sie dafür ganz geeignet sei.“

Nach den Worten des nationalen Führers hat also diese Session vorzugsweise dem Kampfe um den Glauben und um die slovenische Sprache gegolten. Hat die Majorität wohl Ursache, mit ihrem parlamentarischen Sieg zufrieden zu sein? Hat sie in der einen, wie in der andern Richtung den Widerspruch der Gegner für immer niedergeschlagen? Wir glauben kaum. Denn in dem ersten Punkte sind die Rechte der Andersgläubigen in Oesterreich, Gottlob! nicht der Willkür einzelner Landtagsmajoritäten anheimgestellt, sie sind durch ein Reichsgesetz gewährleistet. Wenn daher in Folge des, keine konfessionellen und sprachlichen Grenzen kennenden internationalen Verkehrs die Zahl der in Krain befindlichen Nichtkatholiken einen in der Gesetzgebung zu berücksichtigenden Faktor bildet und die Regelung ihrer durch die Religionsverschiedenheit bedingten Ansprüche an die Schule und auch in anderen Beziehungen durch den Landtag zu geschehen hat, werden auch die Führer der Nation ihre Besorgnisse wegen des „bedrohten Glaubens“ eben so gut fallen lassen müssen, als sie das mit ihren Strupeln bezüglich der Frage, welche Sprache in Krain die Gesetzesprache sei, gegenüber der entschieden lautenden Erklärung der Regierung, die die Beschlussfassung des Hutweidenvertheilungs-Gesetzes in deutschem Texte verlangte, gethan haben.

Wie sieht es weiters mit der Introdurierung der slovenischen Sprache als „parlamentarischen Sprache“ in Krain aus? Auch in den früheren Sessionen konnte sich die jetzige Landtagsmajorität über irgend eine Schwälerung des Rechtes, in der slovenischen Landessprache nach Belieben zu debattiren, durchaus nicht beklagen. Dr. Bleiweis, Dr. Zoman und Svetez haben bereits in den Vorjahren von diesem Rechte einen ausgiebigen Gebrauch gemacht, und so sehr sie sich auch diesmal gegen den

## Feuilleton.

### Reisebriefe aus Kärnten.\*

V.

B. Das beste wäre es allerdings für einen Feuilletonisten, wenn er nur für die Ereignisse der kleinen Welt sich interessiren würde und die große Welt, die Welt der Politik, ganz außer dem Spiele ließe. Zwar habe ich wohl über Klagenfurt, seine Bauart, seine Kaffeehäuser, seine Straßensignomie bereits gesprochen, doch hauptsächlich galt bisher meine Forschung dem geistigen, dem politischen Leben von Klagenfurt, eine Art Topografie des Geistes. Um nun dem Vorwurfe der Leser, insbesondere aber der Leserinnen zu entgehen, daß ich über Politik und Zeitfragen das Auge von den Schönheiten der Natur abgezogen habe, so bitte ich, mich diesmal in die herrliche Gottesnatur begleiten zu wollen, in jenes farbenprächtige Bild von Feld und Au, See und Thal, Burg und Dorf, jenes abwechslungsreiche Bild, welches die Inschrift trägt: die Umgebung von Klagenfurt.

\* Siehe Nr. 30, 32, 38 und 40.

Wenn ich Sie aber in die Umgebung von Klagenfurt führen will, so geht es mir wie den Klagenfurterin, welche einem Fremden bei der Auswahl eines Ausfluges behilflich sein wollen. Gleich einer Dame, die sehr viele schöne Kleider besitzt und in dem süßen Zweifel schwelgt, welches sie anziehen solle, steht der Klagenfurter da und nennt dem Fremden eine Reihe Namen und Punkte und weiß nicht, wo es am schönsten wäre. Ganz natürlich — es ist eben überall schön.

Sind Sie Freunde eines schönen Anblickes, ohne besonderer Mühe sich unterziehen zu wollen, und wo Sie sehen und gesehen werden können, so begleiten Sie mich auf das Kreuzbergel mit seinen zierlichen Anlagen, mit der schönen Aussicht auf die Stadt und den südlichen Bergkranz; lieben Sie die Idylle eines lachenden Gebirgssee's, so kommen Sie mit nach Voretto, nach dem Freienthurm und genießen Sie die herrliche Uebersicht über die glitzernde Fläche des Wörthersee's und die reiche Gruppe der nördlichen Berge. Oder kommen Sie nach Maria Rain, auf das der Klagenfurter — und mit Recht — besonders viel hält. In der That ist Maria Rain ein ganz reizender Punkt. Auf dem südlichen Abhange jenes niederen Bergrückens, welcher das Drauthal von dem Klagenfurter Felde scheidet, lehnt

das niedliche Dörfchen. Zu Füßen rauscht unten die Drau, in langen Bindungen das Kofenthal durchziehend, zu beiden Seiten grüne Matten, auf welchen die Ortschaften in angenehmer Abwechslung zerstreut liegen, das industriereiche Ferlach mit seinen Gewerfabriken, Kirschentheur, Unterbergen am Eingange zur Loiblschlucht, und gegenüber die herrlichen Bergspitzen des Herzo, des Mittagkogels, welche steil emporragen und in dem goldigen Lichte der scheidenden Sonne einen wahrhaft majestätischen Anblick gewähren. Ich besuchte, um keinen der landschaftlichen Reize zurückzulassen, alle Punkte, insoweit es die kurz bemessene Zeit erlaubte.

Eine sehr schöne Partie zu Wagen, welche fast jedem Fremden ganz besonders ans Herz gelegt wird, ist eine Fahrt nach dem alten Schlosse der Rhevenhüller, der Burg Hochosterwitz.

Man fährt über das Zollfeld, auf welchem einst die alte Römerstadt Virunum gelegen war, nach Maria Saal, dem reizend gelegenen Wallfahrtsorte mit seiner gothischen Kirche und den Resten eines alten Heidentempels, doch geht die Straße nach St. Veit, auf der wir uns befinden, nicht durch den höher situirten Ort selbst, sondern sie zieht im Thale weiter.

In einem Wäldchen unweit der Straße ist

Gebrauch der deutschen Sprache sträubten, so weisen doch die stenografischen Protokolle die überwiegende Zahl ihrer eingebrachten Landtagsvorlagen in deutscher Sprache aus, deren Verfasser eben die nationalen Mitglieder des Landesausschusses waren. Schätzt man die Eignung einer Sprache für die höheren sozialen und staatlichen Anforderungen nach dem Maße des damit bedruckten Papiers ab, so könnten zwar die stenographischen Berichte der heutigen Session als ein unwiderleglicher Beweis für die gleiche Fähigkeit, für die volle Gleichstellung des Deutschen und Slovenischen als Verhandlungssprache in Parlamenten gelten. Doch welchem Kenner der slovenischen Sprache und Literatur werden beispielsweise die von Dr. Costa deutsch gedachten und slovenisch gesprochenen Reden jene Ueberzeugung beibringen vermögen? Wir glauben eben so wenig, als ein deutscher Sprachforscher die im Landtage gehaltenen deutschen Reden sich als Maßstab zur Beurtheilung der Leistungsfähigkeit der deutschen Sprache wählen wird.

Ist durch die slovenischen Debatten der Klarstellung des Gegenstandes, worüber Beschlüsse zu fassen waren, ein wesentlicher Dienst geleistet worden? Mancher Abgeordnete, nicht etwa bloß des Großgrundbesitzes, sondern auch der Landgemeinden, der Städte und Märkte, konnte sich in der neuen Terminologie nicht zurecht finden. Kann man wohl jedermann zumuthen, daß er mit jeder neuen Vorbildung, mit jeder Vortainschmuggelung aus anderen slavischen Dialekten vertraut sei, daß er diese Fabrikate als Sprache des Volkes anerkenne? Dieser geringen Vertrautheit mit einer nicht aus dem Volke hervorgegangenen, sondern meist künstlich gebildeten parlamentarischen Terminologie dürfte die geringe Betheiligung der übrigen Mitglieder der Majorität an den Debatten des Hauses zuzuschreiben sein. Nur die bekannten Matrikoldoren führten das Wort, die übrigen schwiegen, man wollte denn die in slovenischer Sprache in Szene gesetzten Vorfälle der Zuweisung der Vorlagen an die verschiedenen Ausschüsse, wobei Graf Barbo und Pfarrer Taurar durch Redseligkeit exzellirten, als parlamentarische Debatten ansehen.

Haben die slovenischen Debatten jene Kreise außer dem Landtage, wo ein Verständniß und ein Interesse für gepflogene Verhandlungen anzutreffen ist, über die wahren Bedürfnisse des Landes aufgeklärt, kann sich die öffentliche Meinung mit dieser Behandlungsart zufrieden stellen? Dr. Loman verortete über die Wichtigkeit der unterkraner Bahn, das Haus faßte hierüber slovenische Resolutionen. Für wen wurde diese Rede gehalten und für wen der Beschluß gefaßt? Etwa für den krainischen Bauer? Nein! Ihre Tragweite soll über die Gren-

zen Krains, über die Länder slowenischer Zunge hinausreichen, und es wird der Befürworter jenes Bahnprojektes in der weiteren Verfolgung seiner Zwecke beim Ministerium und im Reichsrathe sich doch zur Uebersetzung seiner eigenen Rede und der vom Landtage gefaßten Resolutionen entschließen müssen, falls er nicht jene Bahn ganz fallen lassen will.

Wird wohl der Kultusminister Hasner in dem Falle, als er Bedenken hegen sollte, die Sanktionierung des votirten Sprachgleichberechtigungsgesetzes, oder richtiger gesagt des Sprachenzwangsgesetzes, zu befürworten, in der Lage sein, sich eine bessere Uebersetzung aus den gedruckten slovenischen Reden der Majorität zu verschaffen, nachdem ihn die deutsch vorgebrachten Gegengründe der Minorität über den Gegenstand zur Genüge aufgeklärt haben dürften? Oder will die Majorität einem jüdischthümlichen Minister bei den übrigen Schwierigkeiten seiner Stellung noch die Aufgabe zumuthen, sämtliche Dialekte und Wortschöpfungen des vielsprachigen Oesterreich sich anzueignen?

Gehen wir schließlich auf diejenigen vaterländischen Kreise über, für welche die stenografischen Berichte bestimmt sind. Sie werden allen Gemeinden des Landes zugestellt. Wir zweifeln, ob die Landgemeinden über das viele bedruckte Papier, selbst wenn ihnen aus demselben die überschwenglichsten Lobeserhebungen der slovenischen Nation entgegenkamen, viel Freude empfinden werden. Für die Belehrung des Volkes hat der neue slovenische Parlamentarismus nichts geleistet, indem die von ihm gereichten Früchte meist in Sophismen und leeren Fragen bestehen.

Wäre die Schale noch so verlockend — was jedoch hier durchaus nicht der Fall ist — so kann doch der Werth einer Landesvertretung nicht nach der Sprache, in welcher die Verhandlungen gepflogen wurden, sondern er soll nach dem Geiste, der den Vertretungskörper bejeelte, nach den Beschlüssen, die er zu Tage förderte, nach seinen Früchten beurtheilt werden.

### Zu den Vorgängen in Prag.

Es wird keine Fortsetzung der Erzeße aus der böhmischen Hauptstadt gemeldet. Dagegen tritt mit desto größerer Bestimmtheit die Nachricht auf, daß, wenn auch von der Verhängung des Belagerungszustandes abgesehen werde, die Regierung doch entschlossen sei, unmittelbar beim Zusammentritt des Reichsrathes von demselben die Vollmacht zur Ergreifung von Ausnahmemaßregeln in Böhmen, wie z. B. die zeitweilige Suspendirung des Gesetzes über den Schutz der persönlichen Freiheit und des Briefgeheimnisses, des Vereins- und Versammlungs-

rechtes und des Pressgesetzes, zu verlangen. Man solle meinen, daß den reaktionären Parteien kein größerer Liebesdienst erwiesen werden könnte, als wenn das liberale Regierungssystem sich dadurch kompromittiren würde, daß es vor der Welt das offene Geständniß ablegte, ohne Ausnahmezustand nicht regieren zu können. Die Freiheit Englands wird allerdings nicht dadurch geschädigt, wenn in Irland auf eine Zeitlang ein Freiheitsgesetz suspendirt wird; aber gerade weil unsere Freiheit noch auf gar so kühnlich schwachen Füßen steht und in ihrer Entwicklung noch bei so zarten Anfängen hält, ver trägt sie derartige heroische Experimente nicht.

Der bei dem Meeting nächst dem Fibusabade Verwundete ist ein bereits mehrmals wegen allerlei gemeiner Verbrechen abgestrafter 23-jähriger Tagelöhner, welcher, wie amtlich sichergestellt sein soll, an den Erzeßen thätigsten Antheil nahm. Andere Verwundungen sind nicht vorgekommen; Arretirungen sind in Pankraz nur drei vorgenommen, aus dem Grunde, weil die Verhafteten Steine auf die Soldaten geworfen hatten. Einer der Verhafteten ist ein Schlossergeselle, die zwei anderen sind junge Burschen von 12 und 14 Jahren. Eine vierte Arretirung wurde wegen Widerfeslichkeit gegen die Militärwache am Wydebrader Thore vorgenommen.

Montag wurden die Direktoren mehrerer Lehranstalten zum Statthaltereivizepräsidenten Baron Henniger berufen und ihnen aufgetragen, mit aller Energie dahin zu wirken, daß sich die studierende Jugend an ähnlichen Erzeßen nicht betheilige. Auch verlanget, daß sich eine Deputation Prager Bürger (worunter mehrere verschiedene Nationale) zum Stellvertreter des Statthalters zu begeben beabsichtigt, um zu bitten, die Regierung möge energische Maßregeln ergreifen, damit solche Erzeße, welche die Sicherheit des Eigentums und der Person bedrohen, künftig hintangehalten werden. Der Chef der städtischen Polizei soll dem Bürgermeister Dr. Klauß offen erklärt haben, daß ihm zur Hintanhaltung von Erzeßen von solchen Dimensionen, wie die sonntägigen, die Mittel fehlen und daß ihm die Mitwirkung der k. k. Staatspolizei zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in der Hauptstadt wünschenswerth erscheine.

### Aus Spanien

meldet der Telegraf die erfolgte Konstituierung der durch allgemeine Abstimmung erwählten obersten Junta. Dieselbe besteht aus: Serrano und Prim als Ehrenpräsidenten, Aguirre als wirklichen Präsidenten, Ribero und Vega-Armijo als Vizepräsidenten.

der reichste Fundort römischer Atterthümer, nach denen, wie wir hören, auch gegenwärtig gegraben wird. Bei St. Donat geht der Weg rechts ab nach Osterwitz; nachdem derselbe einen Bergrücken erreicht hat, liegt auf einmal der stolze Berg, ganz isolirt aus der Thalsohle aufsteigend und gekrönt mit der malerischen Feste, vor unserem Blicke da.

Hochosterwitz mit seinen 17 besetzten Thoren, seinen terrassenförmig ausgebauten Festungsmauern, seinen Thürmen, Erkern und zahlreichen, den Kriegszwecken einer vergangenen Zeit angepaßten Mauerwerken ruht in uns all die Erinnerungen wach an jene Zeiten, wo die privilegierten Junker in stolzem Uebermuthe die Herren der Welt spielten und von den hohen Burgen verächtlich herabschauten auf Bürger und Bauer und wohl auch gelegentlich den fahrenden Kaufherra der Sorge um sein Geld und seine Waare enthoben. Doch eine neue Zeit, Gottlob! ist angebrochen, eine Zeit, wo Recht vor Macht geht, wo Kastenvorrechte mit jedem Tage mehr schwinden. Diese neue Zeit hat auch die stolze Burg Hochosterwitz in das Bereich ihres Reges gezogen, denn in dem Thale, durch welches die Schloßherren mit ihrem Trosse auf reichbezäumten Rossen einherzogen, in diesem Thale keucht seit wenigen Tagen die Lokomotive, welche, die Rudolfs-

bahn durchlaufend, Bruch an der Mauer mit Wirtach verbindet. Es konnte in der That keinen größeren und bezeichnenderen Kontrast geben für uns, die wir soeben die Gemächer der Burg durchschritten und die zahlreichen eisernen Rüstungen und Ahnenbilder betrachtet hatten und nun ans Fenster traten und tief unten im Thale einen Probezug, mit keuchender Lokomotive vorbeifahren sahen. Angesichts dieses Anblickes ragt Hochosterwitz, wenn es auch noch wohllich da aussieht und gut erhalten, doch als Ruine hinein in die neue Zeit, ein wohl erhaltener Zeuge des Mittelalters, verurtheilt Tag für Tag die Zeugen der Neuzeit zu schauen.

In St. Veit, dem freundlichen Landstädtchen, machten wir Mittag. Als wir uns der Stadt näherten, war ich geradezu überrascht durch den Anblick einer das ganze Weichbild der Stadt umziehenden Hopfenkultur. War mir's doch, als jöge ich wieder, wie einst als Student, durch das Saazerland im nördlichen Böhmen.

Als wir in die Stadt selbst kamen, sahen wir fast vor allen Häusern Gruppen von Mädchen, welche damit beschäftigt waren, den Hopfen abzulösen. Es war also eben die Hopfenernte. Ich erkundigte mich näher und erfuhr, daß Kaiser

in St. Veit der erste war, der einen Versuch mit Hopfenkultur machte. Ein glücklicher Zufall führte mich mit dem freundlichen Herrn Kaiser zusammen, und so war ich sofort an der besten Quelle meiner Auskünfte. Kaiser zeigte uns alles, erklärte uns die Art der Kultur, äußerte sich sehr zufrieden mit der Ernte, nur beklagte er sich über eine Krankheit, von der der Hopfen heuer Spuren zeigte. Es ist diese Krankheit äußerlich nur durch röthliche Flecken an den Hopfenblättern erkennbar. Kaiser nennt es Brand.

Dieser wackere Mann erhielt vor 4 Jahren bei der landwirtschaftlichen Ausstellung in Dijon in Frankreich für seinen Hopfen die große goldene Medaille. Nachdem sein erster Versuch so gut gelang, fand er Nachahmer unter seinen Nachbarn, und gegenwärtig baut St. Veit und Umgebung Hopfen und zieht durch mehrere tausend Zentner jährlichen Ertragnisses ein schön Stück Geld aus der neuen Kultur. Wäre denn unser Klima für Hopfenbau nicht geeignet? Kaiser meint, ebenso gut, wie jenes von St. Veit. Könnte unsere Landwirtschaftsgesellschaft derartiges nicht versuchen, oder hat sie es schon gethan? Oder absorbiren wirklich, wie man sagt, außerlandwirtschaftliche Interessen die Thätigkeit derselben?

Die „Gazeta de Madrid“ veröffentlicht den Protest der Königin und schickt demselben folgende Worte voraus: „Isabella richtet ein Manifest an die Spanier. Die Junta beurtheilt dasselbe nicht. Die Nation hat in souveräner Weise über die Akte der Königin gerichtet, sie wird über ihre Worte richten.“ In ihrem famosen Proteste ruft die vertriebene Königin empatisch aus: „Indem ich den Fuß auf fremde Erde setze, Augen und Sinne unverwandt nach jenem Lande gerichtet, welches mein und meiner Kinder Vaterland ist, beeile ich mich, ausdrücklich und feierlich vor Gott und den Menschen Protest zu erheben und zu erklären, daß die Gewalt, welcher ich weiche, indem ich mein Königreich verlasse, der Unverletzlichkeit meiner Rechte nicht präjudizieren, sie nicht abschwächen, noch in Frage stellen kann.“

Nun, diese empatische Erklärung wird wenig nützen. Der Protest ist in Madrid wahrscheinlich außer mit Verachtung auch mit einiger Heiterkeit aufgenommen worden.

Der königliche Palast in Madrid ist nicht, wie man mehrseitig behauptet hat, geplündert, sondern von der provisorischen Junta in Besitz genommen worden, die sofort ein Inventar aller vorhandenen Werthgegenstände aufnehmen ließ. Bei dieser Gelegenheit fand man auch die Krondiamanten, die man fälschlich schon in der Bank von England glaubte. Sie wurden nach dem Eskorial gebracht und dort versiegelt.

## Die dänische Thronrede.

Der dänische Reichstag wurde am 5. Oktober durch den König eröffnet. Die Thronrede erwähnt die freudig begrüßte Verlobung des Kronprinzen und übergeht sodann auf die nord-schleswig'sche Frage, über welche sie sich mit folgenden Worten äußert: Die vertraulichen Unterhandlungen zwischen Preußen und Dänemark über den Artikel V des Prager Friedens, betreffend die freie Abstimmung der Einwohner Nord-schleswigs, sind resultatlos geblieben. Unsere Ansicht über diejenige Lösung, welche sowohl die Gerechtigkeit, wie das wohlverstandene Interesse beider Staaten erheischen, ist unverändert. Wir müssen es als erste Pflicht betrachten, nicht auf ein Arrangement hinzuwirken, welches, ohne den Bestrebungen der Bevölkerung zu entsprechen, gleichzeitig Dänemark in eine schwierige Position gegenüber einer Macht setzen würde, mit welcher wir aufrichtige Freundschaftsbeziehungen zu unterhalten wünschen. Wir sind überzeugt, daß Preußen diese Erwägungen billigt, und glauben annehmen zu dürfen, daß die seit langer Zeit erwartete Lösung erfolgreich herbeigeführt werden wird.

Es ist nicht Sache des Feuilletonisten, zu urtheilen, ihm genügt es, eine Frage angeregt zu haben.

Von Klagenfurt zog ich nach Villach, dem aufstrebenden Villach, in welchem Kaufherren von Klagenfurt heute nur Filialen errichten, um später einmal vielleicht ganz hinzuziehen; denn Villach ist eine Stadt der Zukunft. Zwei Bahnen münden bereits dahin, die Predil- und die Pusterthalerbahn stehen in Aussicht, die Laibacherbahn soll im Frühjahr schon gebaut werden. Villach ist außerordentlich belebt, Omnibusse und andere Fahrgelegenheiten fahren nach allen Richtungen, alle über und über gefüllt. Das Villacher Bad, welches unter der intelligenten Leitung des freundlichen Wirthes, Herrn Walter, einen stichtlichen Aufschwung nimmt, zieht ebenfalls Fremde an, dazu die Nähe von Bleiberg mit seinem Touristenmela, dem Dobrac, so daß Villach auf jeden Fremden den wohlthätigen Eindruck einer Stadt macht, welche besseren Tagen entgegensteht. Seine Lage ist herrlich, und es wird nicht lange dauern, so werden Villagiaturen die Anhöhen der freundlichen Stadt zieren und denselben den eigentlichen Ausdruck der Wohnlichkeit geben.

Die Thronrede erwähnt ferner, daß sich durch die Zahlung des Schuldanteiles der Herzogthümer die Staatsschulden des Königreiches um 10 Millionen vermindert haben.

## Zur Tagesgeschichte.

— Einer Privatmittheilung der „Zukunft“ aus Wien zufolge, hätte Graf Soluchowski erzählt, der Kaiser habe ihm, als er demselben erklärte, das Aufgeben der Reise müsse seine Entlassung nach sich ziehen, mit einer gewissen Heftigkeit, ein paar Schritte vortretend, zugerufen: „Nehmen Sie sie, Herr Graf, nehmen Sie sie!“

— Laut einem Wiener Telegramm der „Boh.“ steht eine kaiserliche Erklärung, daß das parlamentarische Ministerium das volle Vertrauen des Monarchen genieße, sowie die Ernennung des Ministerpräsidenten aus einer der ersten Familien des Reiches nahe bevor.

— Der steiermärkische Landtag hat vorgestern nach fünfundsanzig Sitzungen, welche während der Dauer der Session vom 22. August bis 6. Oktober abgehalten wurden, seine Thätigkeit geschlossen.

— In dem Prozesse des „Wanderer“ wegen Beleidigung der Bischöfe von Wien und Linz z., wurde vom Wiener Landesgerichte der Mitarbeiter des „Wanderer“ Krasnig als Verfasser des bezüglichen Artikels zu 14 Tagen Arrest und der Redakteur Nordman wegen Außerachtlassung der pflichtmäßigen Obsorge zu 20 fl. Geldstrafe und 60 fl. Kautionverlust verurtheilt. Als mildernd nahm der Gerichtshof bei ersterem den Umstand an, daß die Artikel in einer Aufregung geschrieben wurden, welche durch die Opposition der hohen kirchlichen Würdenträger gegen die Staatsgrundgesetze hervorgerufen werden mußte.

— Nach einer Mittheilung Prager Blätter soll die Strafe gegen den die Herausgabe der Ehegerichtsakten hartnäckig verweigernden Olmützer Erzbischof bei jedesmal erfolgter Weigerung wesentlich, nöthigenfalls bis zu 100.000 fl. erhöht werden.

— Die Staatsanwaltschaft in Prag hat gegen den Beschluß des Landesgerichtes, daß gegen die Bischöfe kein subjektives Verfahren einzuleiten sei, die Berufung angemeldet. — Die Vertreter des Handels bitten um Vorkehrungen gegen die Ruhestörer.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Original-Korrespondenzen.

**Laib.** 4. Oktober. (Uebergabe der Ordensdecorations an Herrn Landesgerichtsrath von Strahl.) Einen erhabenden Akt haben wir heute zu verzeichnen. Bekanntlich ist dem allgemein hochgeehrten und insbesondere als Juristen und Justizmann gefeierten k. k. Landesgerichtsrath Eduard Erlen von Strahl von Sr. k. k. apostol. Majestät, in gerechter Anerkennung seiner vielfachen ausgezeichneten Verdienste als k. k. Beamter, in letzter Zeit zugleich als Landtagsabgeordneter und Landesauschussmitglied, das Ritterkreuz des Franz Josefs-Ordens verliehen worden.

Heute, nach dem aus Anlaß des Namensfestes Sr. Majestät stattgefundenen Hochamte, begab sich der hierortige Herr k. k. Bezirksrichter Levicnik in Begleitung des hochw. Herrn Dechant's Kozuh von Allach, dann der hierortigen Justiz- und Steueramtsbeamten, sowie des Herrn k. k. Notars und der beiden Herren Bürgermeister von Laib und Allach zu dem Jubilanten in sein von ihm bewohntes Schloß zu Allach, um den Gefeierten mit dem angelangten Orden zu decoriren und ihm die Glückwünsche der ganzen Gemeinde und seiner zahlreichen Verehrer darzubringen.

Die Feierlichkeit wurde mit einer erhabenden Ansprache seitens des genannten Herrn Bezirksrichters eröffnet, welche von dem Jubilanten mit herzlicher Erwidderung entgegen wurde.

Dieser mit Pöllerschüssen begleitete Akt war durch das Bewußtsein jedes einzelnen der dabei Betheiligten, daß diese Auszeichnung einem der würdigsten Söhne Krains gelte, desto erhabender, und nur der körperlich leidende Zustand des Decorirten vermochte die allseits freudig gehobene Stimmung in etwas zu trüben.

Der Jubilant unterhielt sich in seiner gewohnten Leutseligkeit mit jedem einzelnen, die aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche entgegennehmend. Nachdem der Herr Bezirksrichter Levicnik auf Sr. k. k. apostol. Majestät den Kaiser ein dreimaliges „Hoch!“ ausgebracht, in welches die Anwesenden begeistert einstimmen, entfernte sich die Deputation, deren Mitglieder im Momente des Scheidens nur von dem einen Wunsche beseelt waren, daß der Himmel den Gefeierten seine Gesundheit bald wieder erlangen lassen und ihn noch lange zum Wohle des Vaterlandes erhalten möge!

—ea— **Klagenfurt**, 6. Oktober. (Der Volksverein für Kärnten.) Gestern Abends 8 Uhr trat der Volksverein, der nebenbei bemerkt bereits 120—150 Mitglieder haben dürfte, im großen Salon beim Sandwirth zusammen und bot ein recht trauriges Zukunftsbild dar! Mit harter Noth, daß nach und nach die 40 obligaten Mitglieder erschienen, und beim Anblicke derselben fand man die große Mehrzahl aus Landtagsabgeordneten bestehend. Drängt sich da nicht unwillkürlich die Frage auf: wie wird eine nächste Versammlung ausfallen, wenn diese Herren an ihren Familienherd zurückgekehrt sein werden? Und die Frage beantwortet sich von selbst um so trauriger, als eben das Fernbleiben der Klagenfurter auf der allbekanntesten Apatie der hiesigen Bevölkerung für alles politische Leben beruht.

Ich werde in meinem nächsten Berichte darüber genaue Mittheilungen machen und wünsche sehr, daß mich zu täuschen. Gegenstand der Tagesordnung war die Verathung der Statuten, welche bei einzelnen Punkten zu lebhafter Debatte führte. Besonders war dies der Fall bei § 2, wo es sich darum handelte, in welcher Weise der Verein für Verbreitung von Druckchriften sorgen möge. Ein Theil neigte sich der Ansicht zu, die Benützung des „Laibacher Tagblattes“ als Organ des Volksvereines anzustreben, ein anderer Theil, insbesondere Canaval, war für die Herausgabe periodischer Flugchriften. Dieser letzte Antrag siegte. Nachdem noch die im Statutenentwurfe beantragte geheime Abstimmung bei Aufnahme von Mitgliedern von Dr. Hufa mit durchschlagendem Erfolge bekämpft und abgelehnt wurde, beantragte Dr. Burger eine nachträgliche Abänderung des § 1. Dieser Paragraph lautet: „Zweck des Kärntner Volksvereines ist, dahin zu wirken, daß das Volk durch Erweckung und Fortbildung seines politischen Bewußtseins, sowie durch Ausführung der in den Staatsgrundgesetzen niedergelegten Prinzipien zum wirklichen und wahren Besitze seiner Rechte gelange.“ Dr. Burgers Antrag ging dahin, daß der Schluß heißen solle: „zum wahren und klaren Verständnisse seiner Rechte gelange.“ In seiner gewohnten geistreichen Weise wies er den Widerspruch nach, der in der obigen Stilistik liege, meinte, der Verein könne keinen Besitz mehr anstreben, da derselbe eben durch die Staatsgrundgesetze schon gegeben sei u. s. w. Dr. Burger sprach schwungvoll und geistreich. Seine Rede veranlaßte Dr. Hufa, Canaval, Dr. Jßleib, Dr. Mertlitsch und andere Herren zu Reden dafür und dagegen, zu weiteren stilistischen Abänderungen, und das Resultat war endlich, daß der Paragraph in seinem Originaltexte verbleibt.

Die weiteren Gegenstände waren ohne jegliches Interesse.

### Local-Chronik.

— (Schlußschießen.) Das Festschießen zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers endete vorgestern Abends, worauf die Bestvertheilung und die Verlosung jenes reich geschnittenen und mit Gold eingelegten Scheibenstengens erfolgte, welcher ursprünglich als Festgabe des Laibacher Schießstandes für das 3. deutsche Bundeschießen bestimmt war. Dieses Festschießen war zugleich das Schlußschießen für die heurige Saison. Die Schützen theilnahmen sich lebhaft und es fielen im ganzen 3376 Schuß, darunter 4 Centrum-, 77 Bierer- und 1383 Schwarzschnüsse. Die ersten Beste: goldene Anteruhr und goldene Uhrkette mit je einem k. k. Dukat, gewannen die Centrumschüsse des Herrn Renz vom Adelsberger und des Herrn Cap vom hiesigen Schießstande. Der

glückliche Gewinner des Prämiums war Herr Direktor Daniel Detela. Die Gesellschaft beehret durch ihre Gegegenwart der Herr Oberst Gintow des Infanterieregiments Graf Huny Nr. 79, der Herr Oberstlieutenant und Interims-Regiments-Kommandant Vetter des 7. Artillerie-Regiments und der Herr Magistrats-Vorstand Guttmann. Durch die wiederholt bewiesene freundliche Gesinnung des Herrn Obersten gegen die Hochschützen-Gesellschaft genoss diese das Vergnügen, von den braven Leistungen der Regimentskapelle von Graf Huny Nr. 79 sich neuerdings zu überzeugen.

(Aufgefundene Leiche.) Im ehemals Büchler'schen Hause in der Theatergasse wurde heute beim Räumen der Senkgrube die Leiche eines Mannes gefunden. Es scheint, daß derselbe im trunkenen Zustande in die offene Grube gestürzt ist, ohne daß es bemerkt wurde. Die Leiche dürfte schon mehrere Tage in der Grube gelegen sein, da sie bereits die Zeichen vorgeschrittener Verwesung an sich trägt. Der Fall wurde sofort der behördlichen Untersuchung unterzogen.

(Volkswirtschaftliches.) Aus dem von der priv. österr. Nationalbank veröffentlichten Monats-Ausweise pro September entnehmen wir den Stand des Wechsel-Portefeuilles bei dem Bankfiliale in Laibach mit rund fl. 761.000.

(Der Laibacher Finanzdirektor K. von Felsenbrunn) hat den Ertrag der von ihm herausgegebenen Broschüre: „Statistische Tabellen über die direkten Steuern im Herzogthume Krain“ mit einer 5prozentigen Obligation per 1000 fl. öst. W. zur Errichtung einer Invalidenlistung für das k. k. Infanterieregiment König von Hannover gewidmet. Dem Stifter wurde hiefür durch das k. k. General-Kommando in Graz im Namen des Reichskriegsministeriums die dankende Anerkennung bekannt gegeben. Die erste Betheiligung hat bereits am 4. d. M. in Wien stattgefunden.

(Der dramatische Verein (dramatično društvo) in Laibach hat, wie die „Novice“ mittheilt, von der nationalen Majorität des Landtages eine Unterstützung von 200 fl. erhalten. Zum näheren Verständnisse fügen wir bei, daß diese Unterstützung nicht — was die Majorität allerdings auch hätte beschließen können — aus dem Landesfonde, sondern aus dem Privatfunde der nationalen Landtagsmitglieder geflossen ist.

(Advokatur in Krainburg.) Der für Krainburg ernannte Advokat Herr Dr. Johann Sajovitz von Gills wird dem Vernehmen nach diesen Posten nicht antreten. Uebrigens soll der Advokat von Haidenschaft, Herr Dr. Lauric, vom 1. Jänner 1869 an, mit welchem Tage die Freigebung der Advokatur wirksam wird, die Advokatur in Krainburg auszuüben beabsichtigen.

(Ein slovenischer Protest gegen ein slovenisches Feilbietungsdekret.) Das untersteirische Bezirksamt St. Leonhard hatte, in strikter Beobachtung der sprachlichen Gleichberechtigung im Amte, das slovenische Feilbietungsdekret eines Marburger Advokaten in slovenischer Sprache dahin erledigt, daß dem Gesuche Folge gegeben und das slovenische Feilbietungsdekret in dem zu Marburg erscheinenden „Slovenski gospodar“ publiziert wurde. Doch dagegen protestirte die vom Marburger Advokaten vertretene Partei — ein ländliches Ehepaar — indem sie in einem beim nämlichen Bezirksgerichte slovenisch aufgenommenen Protokolle erklärte, daß ihr das Schriftslovenisch ihres Vertreters ganz fremd sei, daß in der ganzen Umgebung sich niemand fände, der es zu verdolmetschen wüßte, während man doch deutsche Erledigungen allgemein versteht, daß sie schließlich mit der Veröffentlichung des Feilbietungsdekretes in einer slovenischen Zeitung, die fast niemand liest und die wenigsten verstehen, durchaus nicht einverstanden sein könne. — Da auch von einigen krainischen Gerichten slovenische Feilbietungsdekrete in der deutschen Amtszeitung öfter publiziert werden, so liegt die Anwendung jenes Punktes des obigen Protestes, der sich auf die allgemeine Verständlichkeit bezieht, auf derlei gerichtliche Erledigungen sehr nahe.

### Witterung.

Laibach, 8. Oktober.  
Vormittag größtentheils bewölkt, später gelichtet. Ostwind mäßig. Mittag's Wärme: + 13.8°. (1867 + 8.2°, 1866 + 13.1°) Barometerstand: 326.55 Linien. Das gestrige Tagesmittel der Wärme: + 12.3°, um 2.1° über dem Normale.

### Angekommene Freunde.

Am 7. Oktober.

**Hôtel Stadt Wien.** Rudolf, k. k. Hauptm., Schloß Gallenstein. — Dr. Kozina, Advokat, Rudolfswerth. — Ogorek, Kaufm., Klagenfurt. — Tressel, Privat, Frankfurt. — Marini, Kaufm., Rudolfswerth. — Liebermann Ferd., Wien. — Schwarz Ed., Wien. — Kemner S., Gmünd. — Cerar Franz, Gottschee. — Hartmann S., Wien. — Frau Pittel, Hauptmannsgattin, Frankfurt.

**Hôtel Elephant.** Manner Eduard, k. k. Oberkriegskommissär, Agram. — Ried Ludwig, k. k. Bez.-Ger.-Adj., Widen. — Aurigler Josef, Privatier, Idria. — Kraus A., Reif, Pest. — De Bartolomei, Görz. — Zweckling Fr., Graz. — Armitz S., Triest. — Bezdel, k. k. Rent., Rudolfswerth. — Selusik Joh., Zahnarzt, Agram. — Pöschich Mathilde, Görz.

**Kaiser von Oesterreich.** Raug Job, k. k. Rechnungsrath, Graz. — Troger Valentin, Handelsm., Firol. — Mayer Karl, Maler, Graz. — Gurtmann Fr., Maler, Graz.

**Bayerischer Hof.** Smreker Franz, Sekretär, Triest. Bodfreiweg And., Laas.

### Verstorbene.

Den 8. Oktober. Dem Herrn Andreas Domenig, Buchster, sein Kind Oskar, alt 3 1/2 Jahre, in der Stadt Nr. 15, an der brandigen Nadenbräune.

### Gedentafel

über die am 12. Oktober 1868 stattfindenden Vizitationen.

2. Feilb., Kocianische Real., Langenseld, 26. Wip-pach. — 3. Feilb., Zemanische Real., St. Veit, 26. Wip-pach. — 1. Feilb., Stabadrinische Real., Wozanndorf, 3821 fl. 26. Witting. — 1. Feilb., Marenčič'sche Real., Gradaž, 990 fl., 26. Witting. — 1. Feilb., Mitič'sches Terrain in pasji brod, 154 fl. 60 kr., 26. Laibach. — 2. Feilb., Real. Nr. 18 in Hübneldorf bei Laibach, 3002 fl. 40 kr., 26. Laibach. — 3. Feilb., Urb. Nr. 2385, Real. ad Herrschaft Laß, 26. Laß. — 1. Feilb., Kavsin'sche Real., Weikersdorf, 1900 fl. u. 2110 fl., 26. Reiznitz. — 1. Feilb., Saic'sche Real., Rudolfswerth, 700 fl., 26. Rudolfswerth.

### Marktbericht.

Krainburg, 5. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 53 Wagen mit Getreide und 11 Wagen mit Holz.

### Durchschnitts-Preise.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Megen	5	10	Butter pr. Pfund	—	42
Korn	3	20	Eier pr. Stück	—	11
Gerste	—	—	Milch pr. Maß	—	10
Hafers	1	60	Rindfleisch pr. Pfd.	—	20
Halbfrucht	—	—	Kalbfleisch	—	22
Heiden	3	—	Schweinefleisch	—	22
Hirse	2	40	Schöpfenfleisch	—	14
Kukuruz	3	20	Hühner pr. Stück	—	25
Erdäpfel	1	10	Tauben	—	10
Linzen	—	—	Hen pr. Centner	—	—
Erbsen	—	—	Stroh	—	—
Wizolen	3	84	Holz, hartes, pr. Kist.	5	50
Mindschmalz pr. Pfd.	—	47	— weiches, „	3	80
Schweinefischmalz	—	44	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch	—	38	Eimer	6	—
Speck, geräuchert	—	46	— weißer	—	—

### Lottoziehung.

Wien, 7. Oktober: 85, 47, 46, 59, 4.  
Graz, 7. Oktober: 7, 21, 59, 66, 22.

### Telegramme.

Wien, 7. Oktober. Im gestrigen Minister-rath ist beschlossen worden, für Prag das Standrecht zu verlaßbaren, wenn dort weitere Exzesse stattfinden sollten. Die Nationalbank soll ein Reichsinstitut bleiben.

Wien, 7. Oktober. Nach der „Oesterr. Cor-respondenz“ ist der Oberstlandmarschall von Böhmen, Adolf Fürst Auersperg, zum Ministerpräsi-denten ausersehen. Die Ernennung desselben ist nahe bevorstehend.

### Korrespondenz.

Herrn Krs. in Wien, Herrn G. in Marburg: Ihre Beiträge wurden dankbar angenommen, nur bitten wir um Entschuldigung, daß wir wegen Ueberfülle des Stoffes, mit dem wir von allen Seiten reichlich versehen werden, dieselben nicht früher benützen konnten.

### Theater.

Heute: Die schöne Galathea.  
Oper in 1 Akt von Suppé.  
Personen: Pygmalion, Hr. Parth. — Ganymed, Fel. Jellita. — Nydas, Hr. Müller. — Galathea, Fel. Jellina.  
Gänschen von Buchenau.  
Luftspiel in 1 Akt nach Bayard.  
Personen: Der Baron, Hr. Stefan — Die Baronin, Fel. Mahr. — Agnes, Fel. Konradin. — v. Fint, Hr. Parth. Silberling, Hr. Bergmann. — Jakob, Hr. Mahr.  
Morgen: „Toni und Surgei.“

### Das Wiener

## Damen-Konfektions-Geschäft,

Sternallee Nr. 24.

endet mit Samstag in dieser Woche seinen Verkauf und bittet diejenigen Damen, welche die Gelegenheit, schöne und billige Konfektionen zu kaufen, nicht vorüber gehen lassen wollen, im Laufe der Woche ihre Einkäufe zu machen, zudem das Lager reichhaltiger als je versehen ist. (68)

## 1/4 Theater-Loge

ist bis Ende August 1869 zu vermieten. Näheres bei der Expedition dieses Blattes. (66-2)

### Zuaimer

## Essiggurken.

Kommissionslager bei Herrn Johann Alfred Hartmann in Laibach, im Grunmig'schen Hause. (28-9)

## Mehrere große Magazine,

gewölbt, sehr trocken, zum Fruchthandel und jeder andern Art von Venützung vorzüglich geeignet, sind im Hause Nr. 2 in der Wienerstraße nebst einigen kleineren Lokalitäten und einem (43-3)

großen, trockenen, gewölbten

## Keller

vom 1. November d. J. an zu vermieten. Nähere Auskunft Wienerstraße Nr. 2, ersten Stock.

### Wiener Börse vom 7. Oktober.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Gold	Ware
5perc. österr. Währ.	54.40	54.50	Dest. Hypoth. Pant.	96.— 96.50
dto. v. J. 1866	58.10	58.20	Prioritäts-Oblig.	
6pc. National-Anl.	62.10	62.25	Südb. Ges. zu 500 Fr.	98.50 99.—
dto. Metalliques	56.80	57.—	dto. Bons 6 pCt.	213.50 214.—
Kofe von 1854	78.25	78.50	Nordb. (100 fl. S.W.)	89.25 89.50
Kofe von 1860, ganze	82.90	83.10	Ziehb. B. (200 fl. S.W.)	80.75 81.—
Kofe von 1860, künft.	92.50	93.—	Rudolfsb. (300 fl. S.W.)	81.75 82.—
Prämienk. v. 1864	94.30	94.40	Frankz. Jof. (200 fl. S.)	86.25 86.50
<b>Grundentl.-Obl.</b>			<b>Loose.</b>	
Steiermark zu 5 pCt.	86.50	87.50	Credit 100 fl. S. W.	137.25 137.75
Kärnten, Krain			Don.-Dampfsch.-Ges.	
u. Nüssenland 5	84.—	90.—	zu 100 fl. C.M.	90.— 91.—
Ungarn	73.25	73.75	Triester 100 fl. C.M.	117.—
Kroat. u. Slav. 5	74.—	75.—	dto. 50 fl. S. W.	53.— 55.—
Siebenbürg. 5	70.25	70.75	Oeener 40 fl. S. W.	30.— 30.—
<b>Actien.</b>			Esterhazy fl. 40 C.M.	150.— 155.—
Nationalbank	743.—	745.—	Salin	40
Creditanstalt	207.50	207.70	Polffy	40
N. S. Comptoir-Ges.	635.—	637.—	Clara	40
Anglo-österr. Bank	158.25	158.75	St. Genois	40
Dest. Bodencred.-K.	192.—	195.—	Windischgrätz	20
Dest. Hypoth.-Bank	68.—	69.—	Balldrain	20
Steier. Compt.-B.	217.—	221.—	Segelwisch	10
Kais. Ferd.-Nordb.	1862	1867	Rudolfsb. (105 fl.)	12.50 15.50
Südbahn-Gesellsch.	184.—	184.20	<b>Wechsel (3 Mon.)</b>	
Kais. Elisabeth-Bahn	157.25	157.75	Augsb. 100 fl. südb. W.	96.50 96.75
Carl-Ludwig-Bahn	208.—	208.25	Frankf. 100 fl.	96.80 97.—
Siebenb. Eisenbahn	145.75	146.25	London 100 fl. Sterl.	116.— 116.20
Kais. Franz-Josephs.	159.50	160.—	Paris 100 francs	46.05 46.10
Frankf. Barcier C.-B.	157.50	158.—		
Alte-Hann. Bahn	145.75	146.25		
<b>Pfandbriefe.</b>			<b>Münzen.</b>	
Nation. S. W. verlosch.	97.90	98.10	Kais. Münz. Ducaten.	5.53 5.54
Ung. Red.-Creditanl.	91.—	91.25	20-Francsstück	9.25 9.26
Alte-öst. Bod.-Credit.	102.50	103.—	Bereinstalter	1.70 1.70
dto. in 33 S. rück.	84.75	85.—	Wiener	113.75 114.—

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 8. Oktober.  
5perc. Metalliques 56.70. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 57.60. — 5perc. National-Ansehen 61.90. — 1860er Staatsansehen 82.90. — Bankactien 748. — Creditactien 207.10. — London 116.15. — Silber 113.90. K. f. Ducaten 5.53 1/2.